

PröArte

KLASSIK FÜR HAMBURG



17. April 2024

Grigory Sokolov

Klavier





Auf den besten Bühnen der Welt – und bei Ihnen zuhause

Jetzt Bösendorfer erleben

Seit 1828 international bejubelt, von herausragenden Pianistinnen und Pianisten geliebt – und jetzt in Hamburg exklusiv im Pianohaus Trübger hautnah zu erleben: der einzigartige Bösendorfer Klang. Erleben Sie ihn live in unserer Bösendorfer Lounge, entdecken Sie weitere Premium-Instrumente von herausragenden Marken wie YAMAHA und holen Sie sich den faszinierenden Klang der besten Konzertbühnen der Welt nachhause. Wir freuen uns auf Sie.

→ PIANOHAUS TRÜBGER · Schanzenstrasse 117
20357 Hamburg · Telefon 040.43 70 15
www.pianohaus-truebger.de



PIANOHAUS TRÜBGER
SEIT 1872

HÖREN SIE AUF IHR GEFÜHL.

Programm

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Vier Duette BWV 802–805

- I. Duetto e-Moll
- II. Duetto F-Dur
- III. Duetto G-Dur
- IV. Duetto a-Moll

Partita Nr. 2 c-Moll BWV 826

- I. Sinfonia
- II. Allemande
- III. Courante
- IV. Sarabande
- V. Rondeaux
- VII. Capriccio

Pause

Frédéric Chopin (1810–1849)

Vier Mazurkas op. 30

- I. Mazurka c-Moll
- II. Mazurka h-Moll
- III. Mazurka Des-Dur
- IV. Mazurka cis-Moll

Drei Mazurkas op. 50

- I. Mazurka G-Dur
- II. Mazurka As-Dur
- III. Mazurka cis-Moll

Robert Schumann (1810–1856)

Waldszenen

- I. Eintritt
- II. Jäger auf der Lauer
- III. Einsame Blumen
- IV. Verrufene Stelle
- V. Freundliche Landschaft
- VI. Herberge
- VII. Vogel als Prophet
- VIII. Jagdlied
- IX. Abschied

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf den Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto © Anna Flegontova/DG · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Druck: ac europrint gmbh · Theodorstr. 41 d · 22761 Hamburg · 100 % Recyclingpapier

>hvv

STEINWAY & SONS

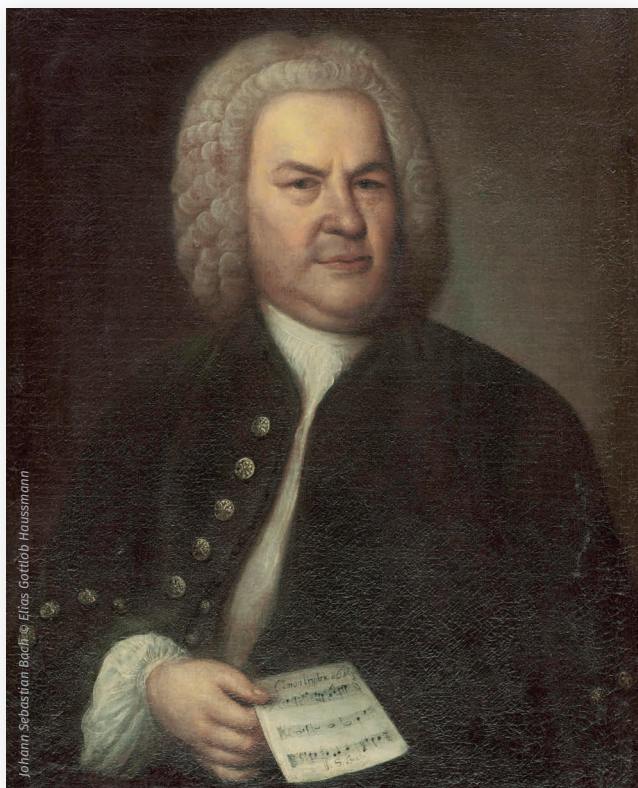
Hamburger Abendblatt ticket

Auf einen Blick

Es seien keine Tänze des Körpers, sondern Tänze der Seele, liest man bei Robert Schumann über Frédéric Chopins Walzer. Mit dessen Mazurken verhält es sich nicht anders: Sie sind fest verwurzelt in der Folklore der polnischen Heimat und zugleich anspruchsvolles Experimentierfeld in punkto Emotionalität und Kompositionskunst. Aber schon Johann Sebastian Bach hat in seinen Partiten vorgemacht, wie man Tänze ihrer profanen Sphäre höchst kunstvoll enthebt und mit erstaunlich tiefem Gefühl ausstattet. Und Schumann selbst betreibt in seinen Waldszenen wahre Weltflucht. Oder etwa nicht?

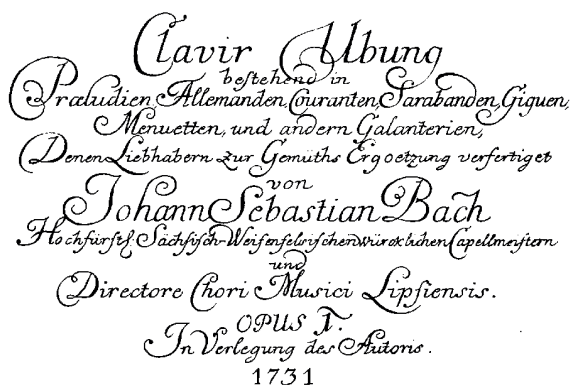
Gefühlswelten

Man sagt **Johann Sebastian Bach** nach, er wäre ein besonders rationaler Komponist gewesen. Tonzusammenhänge habe er als beinahe mathematische Materie begriffen. Unzählige mehr oder weniger wissenschaftliche Abhandlungen vermuten in Bach einen ausgemachten Zahlen-Fetischisten. Die *Goldberg-Variationen* reinste Zahlenmystik? Die Kunst der Fuge bloße Mathematik? Eine Musik ganz ohne Emotion? Wie hätte Bach es selbst gesehen? Eine gewisse nüchtern-planmäßige Herangehensweise und eine geradezu enzyklopädische Intention in seinen umfassenden Werksammlungen darf man wohl unterstellen. Aber natürlich war auch für den Barockmeister die Musik Ausdruck von Gefühlen.



„Gemüths Ergoetzung“

Wie anders soll man sonst verstehen, was er seinen ersten im Druck erschienenen Werken erläuternd beigefügt hat? „Clavir-Übung / [...] Denen Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt / von / Johann Sebastian Bach.“ Ausdrücklich „zu Gemüte gehen“ sollten also die sechs Partiten BWV 825 bis 830, die er 1731 drucken ließ und als sein Opus 1 auf den Markt brachte. Bach war da bereits 46 Jahre alt und hatte schon einen gewaltigen Werkkatalog zusammenkomponiert. Aber mit einer Opuszahl versah man nur veröffentlichte Werke.



Clavir Übung
bestehend in
Praeludien, Allemanden, Couranten, Sarabanden, Gigueen,
Menuetten, und andern Galanterien,
Denen Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt
von
Johann Sebastian Bach
Hochfürstlich Sächsisch-Weisensfeldischer und Köthener Capellmeister
und
Directore Chori Musici Lipsienvis.
OPUS I.
In Verlegung des Autoris.
1731

Natürlich ist auch die Partita c-Moll BWV 826 höchst artifizuell. Und trotz Bezeichnungen wie Allemande, Courante oder Sarabande haben ihre Sätze allenfalls noch den Grundrhythmus mit ihren Namensvettern unter den höfischen Tänzen gemein. Aber wer wollte angesichts des überschäumenden Temperaments der Partita von konstruiertem Zahlenwerk sprechen? Bei aller Gefühlstiefe und Leidenschaft, die Bach hier zeigt,

scheint der Weg zu den romantischen Charakterstücken eines Schumann oder Chopin plötzlich gar nicht weit. Und in noch einem Punkt reichen sich der polnische Romantiker und der deutsche Barockmeister die Hand: Genauso wie Chopins 100 Jahre jüngeren Etüden sind auch Bachs „Clavier-Übungen“ keine Geläufigkeitsstudien für ambitionierte Klavierschüler: Auch Bachs „Etüden“ werden zu erzählenden Charakterstücken, in denen der Komponist das ganze pianistische Ausdrucksspektrum seiner Zeit zur kunstvollsten Entfaltung bringt.

Schon gewusst?

Eine Partita ist in Bachs Sprachgebrauch nichts anderes als eine Suite: eine Folge von meist sechs unterschiedlichen Sätzen, die dem Charakter höfischer Tänze wie Allemande, Courante oder Sarabande angelehnt sind.

Nicht zu unterschätzen

Der Begriff „Clavir-Übung“ also ein Understatement? Unbedingt, betrachtet man neben den Partiten auch das, was Bach in den Folgejahren als Klavierübungen II, III und IV noch auf den Markt brachte – etwa seine Goldberg-Variationen. Nicht unterschätzen sollte man daher auch die vier Duette BWV 802 bis 805 aus dem dritten Teil der Übungen. Nach den zweistimmigen Inventionen BWV 772 bis 786 schien Bachs selbstgestellte Aufgabe auch hier wieder, auf begrenztem Raum und nur mit zwei Stimmen alle Möglichkeiten der kontrapunktischen Verbindung zu durchmessen. Wie lustvoll er dabei der Chromatik frönte, dürfte den Zeitgenossen allerdings ordentlich die Ohren durchgepusht haben.

Lebenswerke

Unterschätzungsgefahr besteht auch hier: Es passiert **Frédéric Chopins** Mazurken viel zu oft, dass sie von ihren Werkgeschwistern unter den Titeln Walzer, Etüde oder Nocturne schlicht in die Ecke gedrängt werden. Dabei werfen sie allein rein zahlenmäßig ein viel höheres Gewicht in die Waagschale. Und sie dürfen von sich behaupten, das musikalische Thema in Chopins kurzem Leben gewesen zu sein. Mazurken komponierte er bereits in Kindertagen. Und auch seine mutmaßlich letzte



und unvollendete Komposition widmete er dem stilisierten polnischen Tanz. Es war wohl der etwas stolpernde Rhythmus und die typische heitere bis melancholische Klanglichkeit der folkloristischen Mazurka-Urformen, die Chopin zeit seines Lebens inspirierten und den Exil-Polen sicherlich mit Wehmut erfüllten. Denn man spürt es ganz deutlich: Anders als aus den eher salonglatten Walzern spricht aus den Mazurken mit ihren rhythmischen Fallstricken oder dissonante Ecken und Kanten das ganz ehrliche und fast kindlich-bodenständige Bekenntnis zur polnischen Identität. Fernab von Polen schuf sich Chopin eine Heimat en miniature.

Hingehört

Chopins Lieblingswort? Es lautete „Żal“, hat Franz Liszt sich einmal erinnert und folgendermaßen übersetzt: „von seltsamer Vieldeutigkeit und noch seltsamerer Philosophie“. Klingt nicht das zarte, einstimmige und seufzend-klagende Motiv am Beginn der Mazurka cis-Moll op. 50 Nr. 3 ganz nach Żal?

Immer wieder kam Chopin auf die Mazurka zurück und fasste meist drei oder vier davon unter einer Opusnummer zusammen. 1836/37 waren es die vier Mazurken op. 30, 1841/42 die drei Mazurken op. 50. Auffällig in beiden Serien: Sie starten beinahe naiv und gipfeln jeweils in einer cis-Moll-Mazurka, die sich zur gefühlsstarken Ballade auswächst und am Schluss in tief-melancholischer Stimmung versinkt.

Weltflucht?

„Merkwürdig erscheint es mir, wie die Schrecknisse von außen seine innern poetischen Gefühle in so ganz entgegengesetzter Weise erwecken.“ Clara Schumann

hatte im Frühjahr 1849 Grund, sich über ihren Robert zu wundern. Der eigentlich politisch doch so interessierte Gatte igelte sich ein, und trotz der revolutionierten Wirrnisse, die rund um die Wahl-Dresdner dieser Tage tobten, fand er Ruhe, um ausgerechnet einen seiner romantischsten Klavierzyklen zu komponieren: die *Waldszenen* op. 82. Eine Gegenwelt in neun Sätzen erdachte er sich, ausgestattet mit den Stereotypen Wald, Jagd, Einsamkeit. Literarische Bezüge stellte Schumann zwar zunächst her, tilgte sie aber kurz vor Drucklegung wieder und ließ nur düstere Gedichtverse von Friedrich Hebbel stehen: „Die Blumen, so hoch sie wachsen, / Sind blass hier, wie der Tod; / Nur eine in der Mitte / Steht da, im dunkeln Roth. / Die hat es nicht von der Sonne: / Nie traf sie deren Gluth; / Sie hat es von der Erde, / Und die trank Menschenblut.“ Hatte sich Clara da mal nicht getäuscht, als sie von „poetischen Gefühlen in so ganz entgegengesetzter Weise“ zu den „Schrecknissen von außen“ schrieb?

Schumann komponierte auch formal ein Spiegelwerk: Der fünfte Satz *Freundliche Landschaft* wird zur Symmetrieachse, über die die übrigen Sätze miteinander korrespondieren und sich gegenseitig antworten: *Eintritt und Abschied*, *Jäger auf der Lauer* und *Jagdlied*, *Einsame Blume* und *Vogel als Prophet*, *Verrufene Stelle* und *Herberge*. Ein Gefühlsmodell, wie so oft bei Schumann: komponierte Gegensätze, zwei Seelen in einer Brust, Florestan, der Wilde, und Eusebius, der Milde ...

Ilona Schneider



Grigory Sokolov gilt als einer der bedeutendsten Pianisten der Gegenwart und wird wegen seiner visionären Kraft, seiner faszinierenden Spontaneität und seiner uneingeschränkten Hingabe an die Musik bewundert. Seine meisterhaften Interpretationen von bezwingender Intensität und Ausdrucksschönheit basieren auf einer fundierten Kenntnis eines umfangreichen Repertoires. So umfassen seine Konzertprogramme die gesamte Musikgeschichte: von Transkriptionen geistlicher Polyphonie des Mittelalters und Werken für Tasteninstrumente von Byrd, Couperin, Rameau und Bach über das klassische und romantische Repertoire, besonders Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin und Brahms, bis hin zu Schlüsselkompositionen des 20. Jahrhunderts von Prokofjew, Ravel, Skrjabin, Rachmaninow und Strawinsky. Als Solist arbeitete Grigory Sokolov mit bedeutenden Orchestern, bevor er sich dazu entschloss, nur noch Solorezitale zu spielen. Heute gibt er etwa 70 Konzerte pro Saison; dabei widmet er sich jeweils ganz einem einzigen Programm. Der Pianist verfügt über umfassende technische Kenntnisse der Instrumente, auf denen er spielt. Vor jedem Rezital nimmt er sich ausgiebig Zeit, die spezifischen Möglichkeiten des jeweiligen Flügels zu erkunden, um schließlich zusammen mit Klaviertechniker:innen die Voraussetzungen für ein optimales Klangergebnis zu erzielen. Seit 2014 ist Grigory Sokolov Exklusivkünstler des Labels Deutsche Grammophon.

Pese
Wein



Gratis-Versand ab
€ 50,- mit diesem Code:
ARTEM24

**Spüren Sie auch, wie
diese mürben Tannine
den Gaumen nach hinten
raus regelrecht
auskleiden?**

Jetzt, wo Sie es sagen.

Das Einzigartige unter dem Besonderen zu finden ist die Aufgabe, die sich Michael Kutej und sein Team von Pese-Wein gestellt haben. Pese-Wein arbeitet mit hervorragenden Winzern zusammen, denen sie schon lange verbunden sind und die ihren Anspruch erfüllen. Dazu kommt ein herausragendes Preis-Genuss-Verhältnis. Jetzt auf www.pese-wein.de

Einfach bessere Weine trinken.